

627. Tagebuch

A)WAHL IN NRW

B) BLITZ VERZÖGERT BLITZBESUCH HOLLANDES (S.6)

C) RÖTTGENS TRAGÖDIE (S. 12)

A)

Der, selbst für Parteigänger unerwartet grosse Wahlerfolge der SPD wird gefeiert als "ein historisches Ereignis". - Solche Historien hat es in den letzten Jahren freilich verschiedentlich schon abgesetzt, quer durch die Fraktionen hindurch: Nach Einführung der Hartz IV-Regelung erlebte die SPD ihr Desaster - kürzlich die FDP - und nun auch die CDU, und das in einem Maße, wie es nicht für möglich gehalten wurde, ebenfalls von den eigenen Parteigängern selbst, die denn auch anmuten, als seien sie schier ausser Fassung.. Die Parteienlandschaft ist in Bewegung geraten. Die Stimmungsaufschwünge und -abschwünge des Wählervolkes sind turbulent, allemal für Überraschungen gut. Ohne weiteres wäre denkbar, die CDU z.b. könne trotz oder gerade ihrer beklemmenden Niederlage wegen an neuerliche Gunst gewinnen, wie es der Fall jetzt bei der SPD oder bei der FDP, die die Wähler früherer Jahre nicht untergehen lassen mögen. Eins allerdings lässt mich zunächst einmal spontan auf Distanz gehen: Die gewiss recht clevere Ministerpräsidentin Kraft ist ausserordentlich populär - aber ich entsinne mich, wie . Frau Dieckmann als Bonns Oberbürgermeisterin ebenfalls ihrer grossen Popularität wegen wiederholt gewählt wurde - um nun in des Stadtvolkes Gunst der WCCB-Probleme wegen nach dem steilen Aufstieg ebenso steilen Abstieg in des Völkes Gunst erfahren zu müssen. Frau Dieckmann liess sich in eine böse Schuldenfalle locken - Im eben ausgestandenen NRW-Wahlkampf titulierte die Oppositionspartei Frau Kraft als 'Schuldenkönigin'.- Unbestreitbar ist; der glänzende Wahlerfolg der SPD ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die Popularität Frau Krafts als Landesmutter - wie es erstaunlich ist, wenn 'Mutti' Merkel im Volk eine Popularität geniesst, mit der ihre Partei nicht Schritt hält. Das wirft die Frage auf, ob die Macht der Ausstrahlung des fraulichen Charismas der Frau Merkel sich im nächsten Jahr bei der Bundestagswahl als stärker erweist denn der Popularitätsverlust ihrer Partei. Bei Helmut Kohl erlebten wir, wie der in den letzten Jahren verschlossen war, sich nicht von der Macht trennen konnte, es nicht verstand, aufzuhören, als es am besten schmeckte, seine Partei jedoch gewann, nicht wegen, trotz Helmut Kohl - und schliesslich verlor die CDU dann doch der Regierung Kohls wegen, der den rechten Zeitpunkt des Rücktritts verpasst hatte. Machttrieb ist eine gefährliche Sache, wie jeder unbeherrschte der drei Urtriebe des einen einzigen Triebes in seinen drei Variationen. Das bekam

nun auch der junge Aufsteiger Röttgen zu spüren. Ehrgeiz ist keine Untugend, wird aber bei Masslosigkeit sofort zu einer solchen. Röttgen wollte sein Ministeramt nicht missen, erstritt sich gleichwohl den Landesvorsitz in der NRW-CDU, um nun weiterhin folgerichtig im Wahlkampf auf verschiedenen Hochzeiten zu tanzen. Der Wähler nahm sein Doppelspiel so übel, wie sie es der Konkurrentin Kraft zugute hielt, sich eindeutig für ihren NRW-Posten zu entscheiden, Ambitionen fürs Kanzleramt glaubwürdig abzustreiten, vorläufig jedenfalls. Röttgen dagegen hatte durchaus solche ehrgeizigen Pläne aufs Kanzleramt. Wer zuviel will, läuft Gefahr, nichts zu bekommen. Maßhalten ist allemal gefordert.

Doch nocheinmal: der Volksgunst ist bedingt nur zu trauen. Denken wir daran zurück, welche steile Kurve die Popularität des Freiherrn Guttenbergs Popularität erklimmte, eine, die selbst die der Kanzlerin überbot. Kehre er nach seiner Panne in die Politik zurück, wäre es fraglich, ob sich solcher Aufstieg in die erste, bzw. sogar allererste Klasse der Popularität wiederholte. Volksgunst ist nur bedingt über den Weg zu trauen. Die Masse ist ein Weib - und das ist launisch. Guttenberg war eigentlich über Zwirnsfäden gestolpert - aber gestolpert ist gespolpert, wer auf dem Boden liegt, muss sich schwer tun, wieder aufzustehen. Allerdings, so schrieben wir damals bereits, wäre denkbar: wenn die CDU Gefahr des Scheiterns lief, könnte sie sich sehr wohl auf Guttenberg zurückbesinnen, diesen bitten, es erneut mit politischer Laufbahn zu versuchen. Versuch ist Versuch, aber nicht jeder gleich erfolgsversprechend.

Übrigens: Unsere Bundeskanzlerin Merkel erwies sich einmal mehr - um mit Homer zu schreiben - als 'männermordende' Angela - und das wohl gemerkt ohne ihr Zutun. Es fiel ihr einfach so in den Schoß, etwaige Konkurrenten zu überleben. Sie hat Kapitalismusverfechter Merz kein Beinchen gesellt, der verließ einfach die Arena und 'begütete' sich mit einem einträglicheren Posten in der Wirtschaftswelt. Ähnlich verhält es sich mit Koch und Stoiber - und so nun auch mit Guttenberg, der sogar sie an Popularität übertrumpfte. Frau Merkel kann nun wirklich nichts dafür, wenn sich Herr Guttenberg als Meister in der Kopierkunst erwies. Sie musste es bedauernd hinnehmen, aber einen Konkurrenten, der von allen Konkurrenten der ernsthafteste hätte sein können, verlor sie. Ungewollt erwies sie sich als so etwas wie ein glücksverwöhntes Sonntagskind. . So fiel auch bislang keine Hypothek auf ihre Popularität, was ihrer Partei nur recht sein kann. Übrigens wäre es Frau Merkel zu wünschen, sie könnte einmal ihren Ruf als 'männermordende' Angela wegbekommen, indem sie sich auf politischem Terrain als männerfördernd erwies - freilich ein wenig anders als bei Herrn Wulff. Der Verdacht könnte aufkommen, sie hätte ihn hochgelobt, um ihn als

Konkurrent auszuschalten - doch leider hat sie dem einen Bären dienst erwiesen, der ihn ins finstere Abseits stellte. Wulff wird sich wohl im nachhinein über solche Art der Beförderung bedanken mögen. Überhaupt muss gelten: Gott möge verhüten, damit nicht einmal der finstere Augenblick kommt, an dem jeder und nicht zuletzt jede sich bedankt, einen Führungsposten annehmen zu sollen, der sich unweigerlich als Schleudersitz - im Volksmund gesprochen: als Himmelfahrtskommando - herausstellen muss. So gesehen können wir noch heilfroh sein, wenn gesunder Wettkampf um politische Führungsposten voll im Gange sein kann.- Wir wünschen jedem aufrechten Recken guten Erfolg. - Darf nicht unerwähnt bleiben: 'Mutti' Merkel' zeigte sich 'auch' männerfördernd, und das bewusst, z.B. bei Herrn Röttgen. Da ist sie nunmehr tief enttäuscht. Die Bundeskanzlerin musste erfahren, was sie eigentlich nicht bekümmern konnte: Die Zeit der Patriarchen nähert sich so dem Ende, wie die Zeit des Matriarchats heraufzieht, langsam, aber sicher, so sicher, dass Herr Röttgen bei aller Eloquenz und Geistesbrillanz gegen die schlichte Landes-Mutter Kraft kraftlos in die Knie gehen musste. Gegen die Gewalt heraufziehender Zeit-strömungen ist eben kein erfolgverheissendes Anschwimmen. Angesichts dieser Tendenz erweist sich der Vorwurf, Röttgen hätte seinen Wahlkampf gegen Kraft vor allem deshalb verloren, weil er nicht eindeutig genug für NRW sich entschied, sich jenen Rückzug nach Berlin offenhielt, den er jetzt antritt, als nur halb berechtigt. Diese Unentschiedenheit wirkte mit, war aber nicht hauptauschlaggebend. -Im nächsten Jahr muss sich nun bei der Bundestagswahl zeigen, ob der Sog hin zum neuerwachenden Matriarchat stark genug ist, ihre Partei über die Runden kommen zu lassen. Ganz chancenlos ist das nicht, weil Landes-Mutter Kraft sich verpflichtete, sich so ungeteilt ihrer Landespolitik zu widmen wie es Rivale Röttgen nicht tat. Sie will auf keinen Fall um den Posten der Bundeskanzlerin ringen. Statt ihrer stehen auf SPD-Seite gleich drei gewiss clevere Männer in den Startlöchern, den Kampf gegen 'Mutti' aufzunehmen, sich durchzusetzen gegen's Matriarchat., die Ehre des Patriarchats zu retten. Das kann noch spannend werden.

(Übrigens sei verwiesen auf ein Handy-Schreiben, das uns der bislang unbekannte Absender im Oktober des Jahre 2006 zukommen liess. Voraufgegangen war: Vor mir kommt von unsichtbarer Hand eine Karikatur zu liegen. Sie zeigt BK Merkel auf jung, hochgestreckten Fingers. die das V-Zeichen zeigen. Dazu kommt dieses Schreiben: "Der Engel aus der Uckermark, mein Freund, er ist durchtriebener als man denket, nur scheinbar mutlos er sich gibt, doch er ists, der da denket und lenket." (Das Wort "mutlos" nahm Bezug auf die damalige Titeletseite des Nachrichtenmagazins 'SPIEGEL' - Zum Inhalt: die als Bundeskanzlerin vordergründig amtierende Frau soll ineinem ihrer eigenen Partei

Dunkelmann bzw. Dunkelfrau sein. Wenig wohlwollend ist es, wenn der Unbekannte Begabung zur strategischen Diplomatenkunst gleichsetzt mit deren Entartung, mit 'Durchtriebenheit' -- Anschliessend kommt ein Rotstift geflogen - wie eine Anspielung auf Rote Zahlen? Für mich besonders bemerkenswert. erstmals fliegt auch dem Dialogpartner von oben herab, wie aus dem Nichts, ein Bild vor die Füße, das der Bundeskanzlerin Merkel. Ich size in respektvoller Entfernung, distanziert genug, um den Vorgang mitansehen und feststellen zu können: von uns beiden kommt keiner als der Werfer in Frage. Ausser uns ist niemand im Raum anwesend, jedenfalls kein Sichtbarer. - Was den 'Rotstift' anbelangt, könnte der mehrdimensionalen Charakters sein, sich beziehen auf so etwas wie das Wahlergebnis, das in NRW für die CDU nicht in satten Schwarzen Zahlen gezogen wurde - wobei der Wahlkampf sich freilich nicht zuletzt um die Schuldenpolitik drehte, also verwies auf Rote Zahlen in der NRW- darüberhinaus in der Volks- und Europa- wie auch der USA-Bilanz, damit sich bezog auf das Problem, wie das Kunststück gelingen kann, Spar- und Aufschwungpolitik miteinander in Einklang zu bringen.)

Ich habe Frau Merkels Partei von dem Augenblick an nicht gewählt, als sie sich eindeutig, durchaus einseitig, für ein Regierungsbündnis mit der FDP, mit den Neoliberalen aussprach - bei aller Hochschätzung der beachlichen Partialwahrheiten des FDP-Parteiprogramms, mit dieser Partei kann ich mich wegen ihres allzu starken neokapitalistischen Liberalismus wegen nicht befreunden. Und was ging jetzt über die Bühne des Wahltheaters? Die CDU erlebte eine in NRW nie zuvor erfahrene Wahlschlappe, in der Hauptsache deshalb wohl, weil frühere CDU-Wähler sich entschieden, die ins Wanken geratene FDP zu retten. So gesehen erwies sich ausgerechnet die von Frau Merkel so hochgeschätzte FDP als ein Vampir, ein Blutaussauger ihrer Partei. Im Bedarfsfalle würde die FDP ihrerseits weniger Nibelungentreue aufbringen und zu einem Bündnis gegen die CDU umschwenken, erschiene ihr das opportun. Der unerwartete Wahlerfolg der FDP führte zu einem ebenfalls unerwarteten Wahlmisserfolge der CDU.

Was die Partei der LINKEN, der demokratischen Neokommunisten anbelangt, erlebte auch die eine böse Überraschung, flog aus dem Landtag heraus, schrumpfte auf 2%. Warum? In der Hauptsache wohl, weil frühere Wähler umschwenkten zur neu erstandenen Partei der PIRATEN' Wenn dem so wäre, würde das den Schluss nahelegen: die PIRATEN, angeblich nach allen Seiten hin offen, seien in ihrer Grundsubstanz eher links als rechts, für vornehmlich rechtsorientierte Parteien wie die CDU kein verlässlicher Bündnispartner? Dem könnte schon so sein.

Wenn seinerzeit es zu einer empfindlichen Schlappe der SPD kam, hatte ein Oskar Lafontaine gehörig Mitschuld. Er sah sich von Schröder - dem er maßgeblich mit zum Posten des Kanzlers verholfen hatte - getäuscht, liess sich vom Zorn seiner Enttäuschung hinreissen, warf das Handtuch und verliess grollend seine SPD. Nach einigem Zögern liess er sich verleiten, sich der Linkspartei anzuschliessen, verhalf der auch zu Wahlerfolgen in den Landtagen Westdeutschlands. Doch nun diese wiederholten Wahlschläppen, die Parteifreunde der Linken ihn händeringend anflehen lässt, sich doch zu erweisen als Retter in der Not, indem er erneut den Vorsitz übernimmt. - Es stellt sich wohl mehr und mehr heraus: Lafontaine handelte kurzschlüssig, als er hadernd eine ihn damals auf Händen tragende Partei verliess, nicht den Kampf gegen den stark rechtsorientierten Schröder-Flügel aufnahm, die SPD auf stärkeren Sozialkurs zu bringen versuchte. Zurzeit sieht es so aus, als führe er zugunsten der Extremlinken einen aussichtslosen Kampf - allerdings: das könnte sich verändern, wenn, was Gott verhüten möge, die gesamteuropäische Wirtschaftskrise stärker als bisher auch auf Deutschland übergriffe. Not lehrt Demütige beten - oder fanatisch werden, fehlt an christlicher Demut. Die SPD hätte am ehesten noch das Zeug, den Regierungskurs auf kreative Mitte auszurichten. Da hätte Lafontaine maßgebend mitwirken können - wären wir ihm jetzt doch wohl distanziert gegenüberstehen müssen.; zumal da es neuerdings befremden muss, wenn er erklärt, sich nur zum Vorsitzenden wählen zu lassen, wenn er sich nicht mit einem Gegenkandidaten konfrontiert sehen müsste, Das spricht nicht gerade für Demokratieverständnis, kann im Gegenteil den Verdacht nähren, Extremisten - welcher Färbung immer - neigten zur Diktatur, daher wir uns hütten sollen, solche zu wählen.

Röttgen hatte nicht unbedingt Unrecht, als er die NRW-Wahl in Analogie zur Abstimmung über die Euroapolitik Frau Merkels erklärte - um sich sofort zu revidieren, als er von der Kanzlerin zurückgepiffen wurde, da ja aus einer Niederlage Röttgens - die denn auch eintrat - ein Misstrauensvotum gegen ihre Politik geschlussfolgert werden könnte. Handelt es sich bei Landtags- und Bundestagswahl durchaus um zwei verschiedene Ebene, können diese trotzdem als nicht unbedingt widersprüchliche Gegensätze 'auch' zusammenhängend sein. Es geht nicht zuletzt um die Frage, ob Sparpolitik zu bremsen und Schuldenpolitik Plazet zu geben ist. Das Schuldenmachen erscheint dem Wähler als das kleine Übel, wenn das für den Augenblick vorteilhaft erscheint. Aber genau hier liegt eine Achillesferse der demokratischen Politik: Weitsicht vermissen zu lassen, wenn der Augenblickserfolg lockt. Nur allzuleicht können wir eines Linsengerichtes wegen unser Erstgeburtsrecht verspielen, des Wohllebens wegen unsere ewige

Seligkeit gefährden , wofür der Alltag genug Beispiele liefert. Gespart muss schon werden, wozu der Bürger sich aber nur widerwillig verstehen will, erfolgt keine wirklich gerechte Verteilung der nun einmal notwendig gewordenen Lasten. Just daran aber hats bislang gemangelt. Mangelerscheinungen haben Folgen, nicht selten fatale.

B)

Francois Hollande konferiert heute mit Bundeskanzlerin Merkel. Das Hauptthema ist vorgegeben: die Schuldenkrise in Europa. Es wird sich zeigen müssen, ob der neue Französische Präsident, für dessen Vorgänger Bundeskanzlerin Merkel im Wahlkampf Partei ergriff - damit selbstredend gegen Hollande - mit seiner Rivalin ins Reine kommen kann. In der Vergangenheit erwies sich eine deutsch-französische Verständigung in zentralen Fragen als für beide Seiten vorteilhaft - ob solche ans Freundschaftliche grenzende Übereinstimmung auch in Zukunft gelingt, muss sich zeigen. Gewiss wird der Sozialist Hollande eine rot-grüne Regierung in Berlin sympathischer finden als die jetzige. Allerdings zeigte sich die Kanzlerin allemal als wandlungsfähig, als sehr wandlungsfähig sogar. Erinnerung sei nur daran, wie sie zu Beginn der drohenden Staatskrise in Griechenland spontan erklärte, von deutscher Seite sei kein Cent finanzieller Hilfestellung zu erwarten - sie kurz danach umschwenkte, obwohl aus eigenem Lager, z.B. von Herrn Bosbach, heftiger Widerstand gegen den Gesinnungswandel aufkam. Es zeigte sich einmal mehr: Dementis pflegen den Anfang einer Bestätigung zu liefern, Verneinungen sind Auftakt zu nachfolgenden Bejahungen. Frau Merkel war beheimatet im sozialistischen Lager der sog. DDR. studierte in Moskau - neigte sie als Bundeskanzlerin zeitweilig zum Gegenextrem, um so nicht der erforderlichen kreativen Mitte förderlich sein zu können? Ob Hollande selber zu Kompromissen bereit, damit besagte Goldene Mitte zwischen Kapitalismus und Sozialismus gesucht und sogar einmal auch gefunden werden kann? Hoffen wir das Beste! Kreativem Ausgleich der Gegensätze kann nur dauerhafter Erfolg beschieden sein, gehen die Kontrahenten Kompromisse ein, die beidseits schmerzhaft sind. Guter Wille ist demnach Voraussetzung. - Eins dürfte heute schon feststehen: die derzeitige EG-Krise ist verwurzelt in der Krise, die den Kapitalismus nunmehr so heimsucht wie vor Jahrzehnten den Kommunismus. Alles verlangt nach gelungenem Ausgleich der Gegensätze, nach cusanischer coincidentia oppositorum.- Das Postulat nach Ausgleich der Gegensätze ist eine Fundamenteinsicht, quasi Produkt einer Grundlagenforschung, die, wie in den Naturwissenschaften üblich, experimentelle Bestätigungen finden muss.. Es handelt sich um eine Analogie zum Problem des Verhältnisses von Theorie und Praxis. Nach den philosophischen

Theoretikern sind die Praktiker gefragt, d.h. hier: unsere pragmatischen Politiker. Siehe da, die entsprechenden Beratungen wurden heute, 15.5.12, aufgenommen!

Woran das erinnert, dieses notwendige Zusammenspiel von Vernunft und Praktikabilität? Die EG bildet zurzeit einen Mikrokosmos zum Makrokosmos 'Weltenplanung', der seinerseits eine Analogie bildet zur übernatürlichen göttlichen Vorsehung. Doch übersehen wir dabei nicht: Engel wurden zu Teufeln, weil sie selber sein wollten wie Gott - und dieses vermessene Bestreben auch weiterhin verfolgen, so auch durchaus ein Zerrbild liefern könnten zur Vorsehung göttlichen Welten- und Überweltenplans. Woran der Schreibende da denken muss? An Handy-Schreiben unbekannter Herkunft, die uns seit 2005 erreichen. Einige Zitate seien erlaubt, zunächst solche, die Bezug haben zu deutsch-französischen Bemühungen fürs Zustandekommen eines 'Weltenplanes.' Im Jahre 2005 bekamen wir anlässlich einer Strassenschlacht in Paris zu lesen: "Der Anfang nur ists, was an der Seine sich in Rauch und Feuer explodierte - es wird bald Zeit, dass dich und deine Deutschen dies alles interessiert." - Am 28.3.05: "Guillots Genie, einst brachte es der Menschheit Glück und klare Blicke, die rostgen Klingen werden neu gewetzt, und bald wird alles fallen in Stücke." - Am 11.3.: "Das Messer schärft und wetzt der große Unausprechliche. Was Menschen Werk hierbei vermag, verwindet ins Nebensächliche. Nasc.philos."

Am 8.11: Paris ruft wegen Unruhen den Notstand aus: "Die Grande Nation, was dort passiert, ist der Prolog erst meiner grossen Wende. auch zwischen Rhein und Oder wird bald sich zeigen der Beginn vom Ende."

- In einem folgte 2005 Bezugnahme auf islamistisch-fundamentalistisch entfachte Unruhen: "Die Lunte brennt, der Machmud setzt die Welt in Brand..." - und dann folgt Bezugnahme auf den 'Weltenplan': "Mein großer Weltenplan, er kommt voran, das ist völlig außer Frage. N"

Am 24.4. heisst es: "Wer nicht geschwind auf meiner Seit sich reuig für mein Weltenplan einfinden mag, der wird schon bald ergehen sich in lautem Weh und bitter Klage. N.N." (Nascensius Nazarenius)

Ist dagegen kein Ankommen? Angeblich nicht. Am 10.2. wird uns geschrieben: "Glaub ja nicht, du könntest die teuflisch Kreise radikal zerstören. Nein, das werde ich dir mit grösster Freud verwehren. Nasc.proph" ... "Gib Obacht, Al, wenn du gemein mit deinem polnisch Pontex fein versuchst, mit wohlfeilen Friedens-Suren mein Weltenplan zu sabotieren." --- 4.1.: "Mein Weltenplqn, ich setz ihn um, ohne zu zagen - wer ihn im Wege steht, dem wird es gehen an den Kragen."

25.10. anlässlich von Hurrikans-Ausbrüchen: "Aus dem Wasser, mit den Lüften, da kommt die Botschaft meines Weltenplanes, und glaube mir, mein Freund, das ist mitnichten Frucht des leeren Wahns". 14.11: "Die

Fäden ziehe ich, das hat wohl nun der letzte eitle Tor verstanden, , und ich bin überall, das ist gewiss, in Lüften, Wasser und zu Landen."

24.4.: "Wer nicht geschwind auf mein Seit sich reuig für mein Weltenplan einfinden mag, der wird schon bald ergehen sich in lauter Weh und bitterer Klag. N.N." "Der nackte Geist, er ist der Welten Untergang - nur die Vernunft humanum ist die Basis von Ns gewaltigem Weltenplan." - "Nicht Markt noch Staat noch Papst werden die Welt erretten, das gelänge allein meinem Weltenplan, und nach den magren Jahren kämen die fetten."- "Der Weltenplan vollendet werden wird, das ist auf jeden Fall gewiss. Nasc.pro"

Am 31.1.2011: " ... es ist die Not nicht groß genug, und wartet nur bis mir und meinem Weltenplan die irdisch Macht fällt in den Schuß. Nasc punitiv." (Nascensius der Strafende."

28.2.2011: Anspielung auf Guttenberg: "Wenngleich die mutge Täuschungtat KT's in Neides Sicht den fränkchen Adelsmann entehret. er hat in meinem Weltenplan in höchstem Maße sich bewähret.! - 7.11.11.: "Die Welt ihr helfet nicht Toussaint und nicht ein Rettungsschirm. Ohn mein genialen Weltenplan verdammet sei das Erdgewürm, Gib Acht, sonst ewige Nacht."

In meiner Jugend hörte ich faseln vom Judentum als dem 'Weltfeind Nr. 1' - erfuhr inzwischen, wie die Suche nach einem solchen 'Weltfeind' die Weltgeschichte durchzieht, deren angeblicher Fund variiert, z.B. wenn von sog. 'Erbeindschaften' gehandelt wird usw. Jedesmal wird versucht, eine Menschengruppe zu verteufeln, und immer und immer wieder nicht ohne Erfolg. Wo schreibt das sich her? Aus der seelischen Intuition, mit C.G. Jung zu schreiben, der 'archetypischen' Ahnung über die tatsächliche Existenz eines solchen 'Weltfeindes', der des Teufels sein soll! Entspricht diese direkt religiös motivierte Ahnung der Tat- bzw. der Personensache? Wer ist es, der hier 'verteufelt' wird? Nun, in letzter und eigentlich allein zutreffender Instanz schlicht und einfach: der Teufel selber! Die religiös-intuitive Ahnung von dessen Existenz kann nur allzuleicht projiziert werden, und zwar auf Menschen, die keineswegs apriori des Teufels sind. Solche Verteufelungsbestrebungen sind Ausdruck fatal irregeleiteter Religiosität und zeigen einmal mehr, wie hochgefährlich, geradezu menschenfeindlich es ist, religiöse Erfahrungen in irregeleitete Kanäle abzuschleusen - was dann seinen Gipfel erfahren muss, wenn das religiös-intuitive, ebenfalls archetypisch verankerte Wissen um eine heilsame Heilandgestalt auf vergötzte Unheilbringen projiziert wird, wie wir das z.B. in Deutschland mit dem Pseudomessias Hitler erleben mussten. Es war des Teufels, als dieser es verstand, ein ganzes Volk zu hypnotisieren, um es zu Dämonien weltgeschichtlichen Ausmasses zu verführen. Nicht von ungefähr warnte Christus vor dem Auftreten falscher

Messiasse, denen aber immer wieder Glauben geschenkt wird, da solche zunächst einmal Wundersames, entsprechend Staunenswertes vollbringen. In diesem Sinne warnte der Völkerapostel: diejenigen, die echten Wundern, von denen das Evangelium berichtet, keinen Glauben schenken wollen, fallen zur Strafe auf Teufelswunder herein - und erleben immer wieder ihr blaues Wunder, da sich ihr Weltenplan eben als des Teufels erweist, der synonym ist mit dem Höllischen, z.B., mit einer Hölle auf Erden. Lt. Christus ist eng und schmal, entsprechend beschwerlich, der Weg, der zum Heile führt, weit und breit, entsprechend bequem, der Weg, der im Verderben mündet, schliesslich zuschlechterletzt dem noch ewigen Verderbens. Aber eine Hölle auf Erden - mit der Möglichkeit der Umkehr - ist Vorspiel zur ewigen Hölle Höllisch gehts zu, wenn sich am Ende herausstellen muss: die Opfer, die vonnöten gewesen, den wahren Heilsweg zu gehen, sind gering im Vergleich zu denen, die zuletzt der Antichrist a la Hitler abverlangt. Es gilt also die Devise: cave canem, hüte dich vor dem Hund, vor allem, wenn's der Höllenhund, der zunächst recht einnehmend erscheinen kann. Christus spricht vom Teufel als vom 'Fürsten dieser Welt', den es durch echte Christlichkeit zu entmachten gälte. Was ist für den Weltdiktator als den - wiederum mit Christus zu sprechen - "Menschenmörder von Anbeginn" typisch? Ein Weltenplan, der sich zuletzt als Plan zur Weltzerstörung herausstellen muss, als menschenvernichtend, eben als teuflisch höllisch. Auch der Teufel hat als 'Affe Gottes' seine Vorsehung, seinen Weltenplan, der zuletzt des planmässig inszenierten Verderbens ist. Das Fatale: an solche weltzerstörerische Macht einer Hintergrundkraft wird kaum geglaubt - weil wir nicht an die Existenz von Engeln und Teufel glauben wollen, nicht an Gott und Unsterblichkeit. Christus warnt: "Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet." Glauben muss der Mensch. Glaubte er nicht an die Wahrheit, hält er es bald schon mit der Unwahrheit und wird tatsächlich Handlanger/des 'Weltfeindes Nr. 1', womit sich eine schlimme Partialwahrheit der schlimmen Irrlehre zeigt, bestimmte Menschengruppen zu verteufeln. Es gibt halt immer wieder Menschen, die -in Staat und Kirche - des Teufels werden.

16.5.12: Inzwischen ging das Treffen Hollandes-Merkels über die Bühne des Staatstheaters, gleich anfangs ziemlich dramatisch. Der französische Staatschef schreckte vor dem ersten Treffen mit der politischen Gegnerin vor aufkommendem Unwetter nicht zurück - wie sich herausstellte, wars direkt tollkühn, was ihn das Leben hätte kosten können. Ein Blitzschlag in sein Flugzeug zwang zur Umkehr nach Paris. Doch der Unerschrockene liess es sich nicht nehmen, einen neuen Start zu wagen, diesmal erfolgreich. Verzögerte sich auch, was als Blitzbesuch geplant, der einschlagende Blitz zwang nicht zum Scheitern. BK Merkel

interpretierte sogar den Blitzeinschlag als "ein gutes Omen", nämlich für die Zusammenarbeit." Wars wirklich 'Liebe auf den ersten Blick', solche, die wohltuend einschlug wie ein Blitz? Die vor lauter Ungestüm nocheinmal zurückfliegt, um nicht allzu unbedacht zu werden, schliesslich gar wie Romeo und Julia zu enden? Mag sein, doch vorsichtshalber versah Frau Merkel diese ihre optimistische Deutung des Blitzschlages mit einem "'Vielleicht'. In der Tat war meine eigene Auswertung des unerwarteten Blitzschlages stärker pesssimistisch, z.B. dahingehend: die europäische Finanzwelt durchtobt zurzeit ein Unwetter, das hoffentlich nicht noch auswächst zu einem Orkan. Der Blitz war wie eine Warnung - wofür? Wie an Gottes Segen oder Fluch alles gelegen, alles Gelingen, alles Scheitern! Im Gewitter gilt's, die Ohren steif zu halten, wens nicht nötig, gar nicht erst sein Haus zu verlassen, vertrauend, der Blitzableiter auf dem Haus würde schon funktionieren, so auch auf dem Haus unserer Regierungsgebäude. Es ist nicht unbedingt ganz 'zufällig', wenn's, wie bei dem Anflug Hollandes, am Ende doch noch alles gut geht - sollen wir uns auch hüten vor voreiligen Wunderschlüssen, glauben sollten wir schon, Gottes Vorsehung sei immerzu mit im Spiele, bisweilen direkt fingerzeigartig. Gebe Gott, unsere Finanzwelt würde nicht noch völlig durch Blitz und Donner verwüstet, das deutsche Weimar von ehemals müsse diesmal europaweit Neuauflage erfahren. Marpingens Marienerscheinung drohte eindringlich genug - unsere Aufmerksamkeit dafür war keineswegs genügend, eher fast völlig ungenügend. Nachfolgender Hagelschlag könnte verwüstend ausfallen müssen.

Die Gespräche in Berlin mit dem Blitzbesucher aus Paris waren denn auch zentriert um die Schäden, die das Finanz-Unwetter bislang schon in Europa angerichtet hat. Da kann Griechenland wie ein Mikrokosmos sein, der den Makrokosmos Europa anzugehen hat. Bei unumgänglich gewordenen Neuwahlen in Griechenland versprechen sich die Linksradikele Aufwind, der zur Präsidentschaft hochwirbelt. Von Radikale aber kann nichts Gutes kommen, wohl viel Böses. Bekanntlich gilt: 'In der Not frisst der Teufel Fliegen', wählen verzweifelte Wähler Extremisten. Die Neuwahlen sollen platzgreifen am 17. Juni - ein Datum, das uns nicht ganz unbekannt. Es war in Deutschland Gedenktag des mutigen Aufstandes ostdeutscher Landlsleute, Gedenken an Deutschlands schlimme Zerrissenheit, die eine unerbittliche 'Mauer' unheilbar machen sollte. Wider menschliches Erwarlen fanden wir zur Einheit, wie's die Altöttinger Bismack-Depesche zu verstehen gab: "dank der Hilfe des Allerhöchsten" - und nun ein neuer 17. Juni, Aufbruch zu neuerlicher Zerrissenheit und deren Gewaltsamkeiten, europaweit? Am 17. Juni 1953 wurde der Volksaufstand der DDR-Bevölkerung durch Rotarmisten zusammengeschossen, daher dieser Tag den westdeutschen Landlsleute 30

Jahre als Feiertag galt. Erneuerung des Aufstandes verlief dank Gorbatschow friedlich. veshalf sogar zum Mauerfall 1989 - drohen wieder neue Mauern, mitten durch Europa? Oder können wir erneut der "Hilfe des Allerhöchsten" sicher sein?

Hiobsbotschaften aus Griechenland versetzten die europäischen Börsen erneut in schweres Gewitter, Blitz und Donnerschlag, der auf Talfahrt hinabschiessen liess. In Potsdam verstanden sich Radikale dazu, das Auto der Frau des Leiters der EU'Task Forche Griechenland' in Brand zu setzen, was Fanal sein soll für europaweite Brandstiftung auf allen Gebieten.

Die Griechen verstanden es, die türkische Vorherrschaft abzuschütteln, die Militärdiktatur davonzujagen, die Demokratie durchzusetzen - aber sie versäumten es, die Demokratie als die wohl beste Staatsform vor ihren Entartungsgefahren genügend zu schützen. Sie lebten allzu liberalistisch daher. Darüber droht die Demokratie zu zerbrechen. Das notwendig gewordene Sparprogramm dünkt sie neue Diktatur. Aber wenn es so weitergeht wie bisher, sinkt Griechenland noch aufs Niwo von Entwicklungsländern. Die EG leistet zwar Entwicklungshilfe, aber zurückhaltend genug, abgeschreckt davon auch, wie von ihr finanzierte Hilfsprojekte infolge der Kämpfe in Nahost immer wieder zusammengeschossen werden, abgeschreckt davon, wie Hilfsgelder Reiche noch reicher und Arme nicht ein wenig reicher machen usw. Sollten sich nun europäische Geberländer genötigt sehen, so etwas wie Entwicklungshilfe für notleidende europäische Länder zu zahlen - und das in einem Umfang, im Vergleich zu dem bisherige Hilfsgelder für ausdrücklich so genannte Entwicklungsländer ein Klacks nur sind? Zu solcher Grosszügigkeit ist die Bereitschaft naturgemäss nur gering - ohne Unterstützung durch christliche Nächstenliebe nicht ernstlich zu erwarten. Soll uns das Elend eines europäischen Nachbarlandes so kalt lassen, wie es uns jahrzehntelang das Elend der Entwicklungsländer sein liess? Rückt uns der oftmals himmelschreiende Kontrast zwischen Armen und Reichen nunmehr auf den eigenen Leib, um uns entsprechend bedrohlich zu sein?

C)

Ich traue meinen Ohren nicht, als die Nachrichten melden: Bundeskanzlerin Merkel habe Herrn Röttgen seiner Wahlniederlage wegen abgestraft, indem sie ihn auch von seinem Posten als Umweltminister ersetzen liess. - Meine Spontanreaktion? Mir geht der Atem aus, bleibt schlicht und einfach die Spucke weg - und auch die Kommentierung? Zunächst ja. Bin drauf und dran, achselzuckend zur Tagesordnung überzugehen Einmal mehr muss ich mir sagen: Ich verstehe die Welt nicht mehr. - Nachträglich sehe ich mich dann doch ein wenig zum Nachdenken veranlasst. Immerhin spielt sich da auf Regierungsebene eine 3. Tragikomödie ab, bei der leider die Tragik das

Übergewicht hat. Rückzudenken ist an Guttenbergs, dann an Wullfs Abgesang - nun Röttgen der Dritte im Bunde. Sagt der Volksmund: aller guten Dinge sind drei, ist hinzuzufügen: aller schlechten ebenfalls.

Theologe Calvin befand, was ich mir nie zu eigen machen mochte: Erfolg ist ein Zeichen für Auserwählung Gottes - Misserfolg wäre demnach das Gegenteil. Und unser Herr Jesus wäre von allen der gottverlassendste, misserfolglig wie er verenden musste am Kreuz, allerdings lt. christlicher Offenbarung mit dem Erfolg, die universale Menschheit in ihre paradiesich-himmlische Auserwählung zurückzuholen, freilich nur durch Nachfolge Jesu Christi., und das heisst hienieden: durch Nachfolge auf dem Kreuzweg. Die Geburtswehen zur Neuen Schöpfung sind auszustehen - und die schmecken allemal nach aussen hin als Misserfolg, als kläglicher sogar. Allerdings, zuletzt können wir auch Calvin sein Recht zusprechen dürfen: Der Enderfolg, der des Ostersieges, entscheidet - allerdings nur durch scheinbar unsäglichen Misserfolg hindurch. Das alles ist sorgsam zu bedenken. Schliesslich hat M. Weber nachgewiesen, wie der Kapitalismus ein 'Erfolg' des Calvinismus - zurzeit erlebt die Welt allerdings dessen Misserfolg. Da gibts wohl Einiges zu korrigieren.

Also Herr Röttgen muss erfahren, was bereits weises Wahrwort der alten Lateiner gewesen: *vae victis*, wehe den Besiegten! Herhalten muss er als Sündenbock, muss büssen für in NRW so schlimm nie noch erlebte Niederlage der CDU - in mehr als einer Hinsicht persönlich unschuldig? Dafür könnte einiges sprechen. Wir sahen: Die von Frau Merkel als Bündnispartner bevorzugte FDP wurde ihrer Partei zum Blutaussauger, da frühere Wähler sie nun doch nicht in den Orkus verschwinden lassen wollten, ihr zu neuerlichem Aufschwung verhalfen, eindeutig aufkosten vor allem der CDU. Diese Abwanderung war nicht Röttgens Schuld. Und wenn Röttgen vorgeworfen wird, er habe BK Merkel geschadet, weil er Frau Krafts Schuldenpolitik analog setzte mit dem Problem, das uns zurzeit aufs stärkste fesseln muss, mit der EG-Schuldenpolitik, für die heute die Zeche bezahlt werden muss - wenn Röttgen auf diesen Aspekt verwies, was wohl nicht unbedingt ein diplomatisches Meisterstück, aber das Recht zu solchem nicht unbedingt abwegigem Vergleich ist ihm nicht abzusprechen. Ihn zu bestrafen, weil er die Wahrheit sagte, mit ihr nicht klug hinter dem Berg hielt, ist nicht unbedingt fair. Nachsichtig sollten wir schon sein, selbst Menschen gegenüber, die die Wahrheit sagen. Schliesslich schärft uns St. Pauli ein: Sagt die Wahrheit, sei's gelegen oder ungelegen. Allerdings, bei Politikern setzen wir voraus, sie hätten Erfolg - das Los der Steinigung überlassen wir den Profeten. Politiker sind nicht immer Heilige - böse Zungen behaupten sogar das Gegenteil. - Schliesslich muss sich zeigen, ob nicht eine stärker als bislang zum Sozialismus hinstrebende Strömung eine der Hauptursachen, vielleicht

die hauptsächlichste, der Grund für das Wahl-Debakel der NRW-CDU gewesen. Wäre dem so, müsste Frau Merkel fürchten, selber in den Strudel solcher Strömung hineingerissen zu werden, analog dazu, wie ihr Freund Sarkozy dem Sozialisten Platz zu machen hatte. Wer kann dann als 'Sündenbock' herhalten? Sie, Frau Merkel als solchen auszuwählen, wäre nicht fair.

War 'CDU-Politikerin Frau Merkel 'heiligmässig', indem sie so schonungslos gegen ihren politischen Ziehsohn Röttgen vorging? Kaum - aber ob sie dabei erfolgreich war, steht ebenfalls dahin. Ich beobachte z.B. die Reaktion bei meiner Frau: ich durfte ihr gegenüber nicht den leisesten Ton an Kritik gegen die Bundeskanzlerin aufbringen, ohne sie gegen mich aufzubringen. Sie sah Frau Merkel als Anwalt angebrachter Frauenrechte. Doch nun sagt sie mir klipp und klar: Ich bin von der enttäuscht! Politiker haben denn auch nicht nur eiskalte Kalkulierer zu sein, sie müssen auch sympathische menschliche Züge aufweisen, solche z.B., die Frau Kraft in NRW ungemein erfolgreich werden liess. Ist solches Gebaren der Bundeskanzlerin eine Hypothek auf ihre Popularität - oder umgekehrt: zeigt sie sich als deutsche M. Thatcher? Beides ist möglich. In der Führungsriege der EG-Politiker wurde sie zeitweise verehrt, als unumstrittene Domina angesehen - aber von nicht wenigen auch gehasst, als erbarmungslos angesehen, gar mit den Nazis verglichen, was zweifellos einer Beleidigung gleichkommt. Wir hatten in Deutschland in Bismarck den 'Eisernen Kanzler' - dessen Landsfrau Merkel erscheint nicht wenigen als Eiserne Lady. Wir könnens so und so deuten und die Zukunft abwarten. Anne Will änderte schon für heute abend das Programm einer anberaumten Diskussionsrunde, versah sie mit dem Titel: "Merkels Abstiegskampf"? Bezeichnenderweise setzte sie ein Fragezeichen - das, was wir eben auch setzen. Nächstes Jahr kommt die Antwort.

Eiserner Kanzer, Eiserne Lady - könnte das auch unsere Völkerpsychologen interessieren? Solche auch, die über Stammesunterscheide innerhalb Deutschlands nachdenken? Ich muss sagen: als Rheinländer war ich sogar empört, wie mit meinem Landsmann Röttgen von der 'Preussin' umgesprungen wurde - und vielleicht gehts auch anderen Landsleuten so, die daraus ihre Schlüsse ziehen, nicht immer vorteilhafte für Frau Merkel. Lange Zeit fühlen sich Rheinländer von den Preussen unterdrückt, können sich auch z.B. bis heute nicht wohlfühlen mit einem Kirchenoberen wie Meisner, mit einem also aus dem Preussenland. Andererseits dürfte der Versuch einer Psychoanalyse schon differenzieren. Die Österreicher z.B. galten als smart und konziliantt - aber mit ihrem Landsmann Adolf Hitler überraschten sie die Welt mit einem der radikalsten Menschen, den die Politikerwelt je erleben musste. Gleiches gilt für den Bajuwaren

Himmler. Es heisst, der bajuwarische Bayer Seehofer habe starken Anteil am Sturz Röttgens - nun gut, was die Bayern anbelangt, sind die oftmals schroff wie ihre Berge. Ihr Hass auf die 'Saupreussen' schmeckt weithin nach Selbstverachtung. - Was Hitlers Propagandaprediger Goebbels anbelangt, war der in mehr als einer Hinsicht ein typischer Rheinländer, sympathisierte z.B. mit dem Meisterdiplomaten Talleyrand, hätte es ihm als Politiker gerne gleichgetan, war auch geschmeidig genug, diesbezüglich hätte erfolgreich werden zu können. Aber bei aller Wendigkeit verfiel er auch deren Entartung. In meinem Goebbels-Drame zeige ich ihn als opportunistischen Windhund - aber in einem erwies sich dieser Mann als unheimlicher Fanatiker, der zuletzt Robespierre in nichts nachstand. Lies dazu auch sein Tagebuch aus den letzten Lebenstagen. Robespierre? War auch dieser Franzose typisch für sein Volk? In mancherlei Hinsicht schon. Die besten Komödien sind erstellt von Menschen französischer Feder, sind lustig durchaus - aber Franzosen können auch unheimlich fanatisch werden, direkt revoluzzerisch. Erbsünder sind wir alle, nicht nur tugendhafte Engel. - Mit solchen Analysen könnten wir beliebig fortfahren. Allerdings bleibt wohl doch festzuhalten: Bei aller Verwandtschaft im Grundzug des Menschlichen, beachtliche Mentalitätszüge gibts schon auch, wie sie sich jetzt im Vergleich zur Preussin Merkel und zum Rheinländer Röttgen zeigen. Schliesslich könnten die Unterschiede genauso ausgeprägt sein wie die Verwandtschaften im Menschsein. Das ist wohl auch gut so, vorausgesetzt, es wird uns nicht schlecht, wozu all unser Gutes nur allzu häufig sich erweist.

In Anne Wills Diskussionsrunde wird die Frage aufgeworfen, ob es sich bei Frau Merkels jähem Entscheid um eine Panikreaktion gehandelt hätte,. Da mag was dran sein. Aber vor solchen Reaktionen sollten wir uns inachtnehmen. Zumeist ist Anlass, sie später zu bereuen. Eiserne Kanzler und Eiserne Ladys sollten eiserne Nerven haben und in Krisensituation auch behalten. - Ein Boss der Partei DIE LINKE führte den Wahlmisserfolge seiner Leute auf internen Hader zurück, auf Streitigkeiten im Führungsstab, der bei Wählern nicht gut ankomme. Träfe das zu, zeugt der brüske Rauswurf eines zweifellos begabten Politikers wie Röttgen nicht gerade von eitel Eintracht der Führungsspitze.

Nietzsche predige schrankenlosen "Willen zur Macht und nichts ausserdem", was selbstverständlich in jenem Wahnsinn münden muss, dem er selber vor seinem Tode 11 Jahre lang verfiel - bis dann das 12jährige Hitlerreich seinen Machtwillen beherzigte, wahnsinnig genug. Bundeskanzlerin Merkel wird Sympathie zur Macht nicht abgesprochen. In der Diskussionsrunde wurde auch die Möglichkeit ventiliert, ob Röttgen jetzt gescheitert sei wegen Merkels Machtwillen. Und wie

erginge es wohl Frau Merkel, lebte sie allzustark aus Impulsen unbeherrschter Macht? Die drei Grundtriebe der Natur des einen einzigen Triebes, die Sexualität, der Macht- und der Besitzwillen sind an sich artiger Art, die jedoch wie alles Menschlich-Allzumenschliche ihrer Entartung verfallen können, immer wieder auch verfallen. Wobei sie sich an verhängnisvoller Zügellosigkeit in nichts nachstehen und solcherunart gleich verderblich sind. - Aber warum ist Röttgen selbst gescheitert? Im Voraufgegangenen verwiesen wir darauf: er war allzu ehrgeizig geworden, allzu machtbesessen, wollte Umweltminister bleiben oder rheinischer Ministerpräsident sein, um schliesslich einmal Bundeskanzler werden zu können. Wir schrieben: Vorsicht, wer alles will, läuft Gefahr, nichts zu erreichen und gar noch vernichtet sich zu sehen - dass das so wortwörtlich zu nehmen, wie es jetzt sich zeigen muss, das konnten wir nicht ahnen. Hoffen wir gleichwohl, Röttgen könne auch wieder einmal der Weizen blühen, schliesslich sogar nocheinmal als Politiker zurückgebeten werden. Hochbegabung ist ihm nicht abzusprechen, aber leider erwies die sich ihm auch als hochgefährlich. Und schliesslich hilft die höchste Hochbegabung - z.B. als Rhetor oder Analysierer - nichts, wenn nicht auch Glück mit im Spiel. Und das spielte bei der NRW-Wahl nicht mit, nicht mit ihm, sondern mit der Rivalin. Es muss sich zeigen, ob das ein Vorbote für die nächstjährige Bundestagswahl oder nicht. Glück müssen wir haben, indem z.B. der Zeittrend uns begünstigt usw. Die Moderatorin wollte die Diskussion wiederholt aufs Zentralthema der Anfrage "Merkels Abstiegskampf" hinführen, nicht sonderlich erfolgreich. Die Diskutanten vermieden Festlegungen.